

«Ich kann meine Agressionen abbauen»



Dominic Stricker. □

Porträt • Dominic Stricker, Jahrgang 2002, aus Grosshöchstetten, hat ein Ziel vor Augen: Er will Tennisprofi werden. Bereits heute trainiert er viermal pro Woche – und hat dabei viel Spass. Seine aussergewöhnliche Motivation hat ihm bereits erste grosse Erfolge beschert.

JÜRIG AMSLER

Dominic Stricker kommt mit seiner Tasche, die fast so gross ist wie er selber, in die Tennishalle im Belpmoos. Begleitet wird er von seiner Mutter. Viermal pro Woche führen die Eltern, Sabine oder Stephan, den Zehnjährigen zum Training – zweimal nach Belp, zweimal nach Heimberg. Wenn sie nicht fahren können, chauffieren die Grosseltern ihren Enkel von Grosshöchstetten zu den jeweiligen Trainingsorten. Dominic schätzt es, von seiner Familie derart unterstützt zu werden. Sonst müsste er auf sein über alles geliebte Tennis verzichten. «Zeitlich und finanziell ist es ein Riesenaufwand, den wir gegenwärtig für Dominic betreiben», sagt Sabine Stricker, «doch so lange er Freude zeigt, nehmen wir dies in Kauf.»

Und das hat er. Wenn das Gespräch auf die Trainingseinheiten fällt, beginnen Dominics Augen zu leuchten. «Vor allem am Mittwoch komme ich einen Tag lang auf meine Kosten. Ich besuche nicht den Unterricht in Grosshöchstetten, sondern bin in der Tennis Academy CIS Heimberg.» Der junge Tennisspieler zählt auf, was an diesem Tag auf ihn wartet. «Am Vormittag gibts ein Konditionstraining. Dann wird zwei Stunden Taktik und Technik trainiert. Nach dem Mittagessen heisst es für zwei Stunden die Schulbank drücken. Es folgt eine weitere zweistündige Trainingseinheit.» Für ihn also kein Problem, zu schwitzen und zu büffeln, während seine Klassenkameradinnen und –kameraden den schulfreien Nachmittag geniessen? Jetzt beim Schlitten vor der Haustür oder im Sommer in der Badi. «Nein, überhaupt nicht. Trainieren macht mir Spass», sagt Dominic. Und wie reagieren die Mitschülerinnen und Mitschüler auf seine Absenz im Unterricht? «Zuerst waren sie schon ein wenig eifersüchtig, jetzt aber nicht mehr.» Mutter Sabine ergänzt: «Er bleibt dem ordentlichen Unterricht ja nur einen halben Tag fern. Und die Aufgaben, die ihm seine Lehrerin jeweils stellt, löst er ja auch.» Solange er seinem Lieblingssport frönen könne, sei er motiviert, in der Schule sein Bestes zu geben. «Dominic ist nicht so, dass er seinen schulischen Sonderstatus ausnützt, geschweige denn mit seinen Erfolgen prahlt», sagt seine Mutter.

Die 13 als Glückszahl

Dabei hätte er allen Grund dazu. Schliesslich ist seit diesem Jahr die 13 für Dominic die Glückszahl. Am 13. Januar 2013 ist er in Kriens Schweizer Meister im Tennis seiner Alterskategorie U12 geworden. Als Ungesetzter musste er sich in einem über zweieinhalbstündigem Spiel erst einmal für den Achtelfinal qualifizieren.

Anschliessend fanden im Viertelfinal wie im Halbfinal die gesetzten Gegenspieler gegen den unbekümmert aufspielenden Dominic kein Rezept. Er stand schliesslich gegen den Topgesetzten und die Nummer 1 der U12 im Final - und zeigte Serafin Lerf den Meister. Der bisher grösste Erfolg in seiner noch jungen Karriere war für Dominic Stricker Tatsache geworden. «Gegen den Schluss des anstrengenden Finalturniers spürte ich die Müdigkeit schon ein wenig. Auch die Konzentration lässt mit der Zeit nach», blickt Dominic zurück, auf den für ihn unerwarteten Ausgang der Schweizermeisterschaft. Eine Auszeichnung mehr, die er zuhause aufstellen kann, obwohl es dafür fast keinen Platz mehr hat. Trotz der vielen Erfolge bleibt er bescheiden. Das macht ihn auch sympathisch. Von Starallüren ist nichts zu spüren – hingegen vom Tennisfieber, das ihn richtig gepackt hat. Nicht nur die Eltern sind stolz auf ihren Sprössling. Die grosse Schwester, Michèle, freut sich ebenfalls über den Schweizer Meistertitel ihres um zwei Jahre jüngeren Bruders. Sie spielt Volleyball im Volleyballclub Grosshöchstetten.

Die Konkurrenz ist gross

Mit sechs Jahren hat Dominic mit dem Tennisspielen begonnen. Er versuchte sich auch im Fussball und im Eishockey. Jetzt setzt er jedoch voll auf die Karte Tennis. Klar, dass er einmal Tennisprofi werden will und seinem grossen Vorbild, Roger Federer, nacheifert.

Wieso hat er sich ausgerechnet für Tennis entschieden? «Im Eishockey ist die Verletzungsgefahr gross und die Lust auf das Fussballtraining ist mir etwas vergangen», begründet Dominic seinen Entscheid. Was fasziniert ihn denn an dieser Sportart mit dem relativ hohen Trainingsaufwand? «Ich kann in den Trainings gut meine Aggressionen abbauen», sagt der eher schüchterne und bescheidene Junge. Erst wer ihn auf dem Platz sieht, glaubt ihm, dass er beim Tennisspielen keinen Pardon kennt. Nebst den intensiven Trainings bestreitet der R4-Spieler durchschnittlich pro Monat noch zwei Turniere – wegen seiner guten Rangierung inzwischen in der ganzen Schweiz.

Und was macht er, wenn er nicht dem gelben Ball nachjagt oder diesen mit voller Wucht über das Netz schmettert. «Ich treffe mich mit Kollegen. Wir spielen Fussball oder Eishockey.» Es sei für sie und ihren Mann wichtig, «dass er seine Freizeit wie jeder andere Knabe in seinem Alter geniessen kann», sagt Mutter Sabine und unterstreicht, dass sich bei Strickers gegenwärtig zwar viel, aber doch nicht alles nur um Tennis dreht. «Wir gehen alle zusammen Skifahren oder Schwimmen.» Die Eltern, beide kommen vom Tischtennis, wollen auf ihren Sohn keinen Druck ausüben.

Sollte Dominic einmal die Lust am Tennisspielen verlieren, dann wollen sie dies akzeptieren. Genau so wie sie wissen, dass der Weg zum ganz grossen Erfolg noch lange und die Konkurrenz gross ist: «Es gibt in der Schweiz viele Kinder in seinem Alter, die gleichviel oder noch mehr trainieren. Alle mit dem einen Ziel, die Tenniswelt zu erobern.»

Den Titel des U12-Schweizer Meisters 2013 kann Dominic Stricker niemand mehr nehmen. Seine Freude am Trainieren und Spielen auch nicht. Ob der talentierte Tennisspieler schliesslich in die Fussstapfen des grossen Roger Federes treten wird, muss sich weisen. Schliesslich hat seine Karriere erst vor vier Jahren begonnen. □